Zwei Freundinnen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 41

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-509169

Nutzungsbedingungen

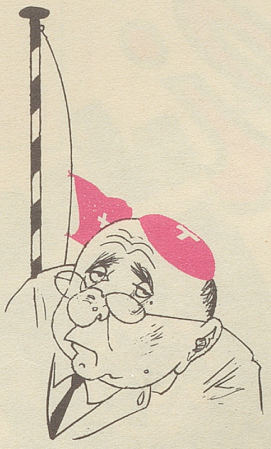
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

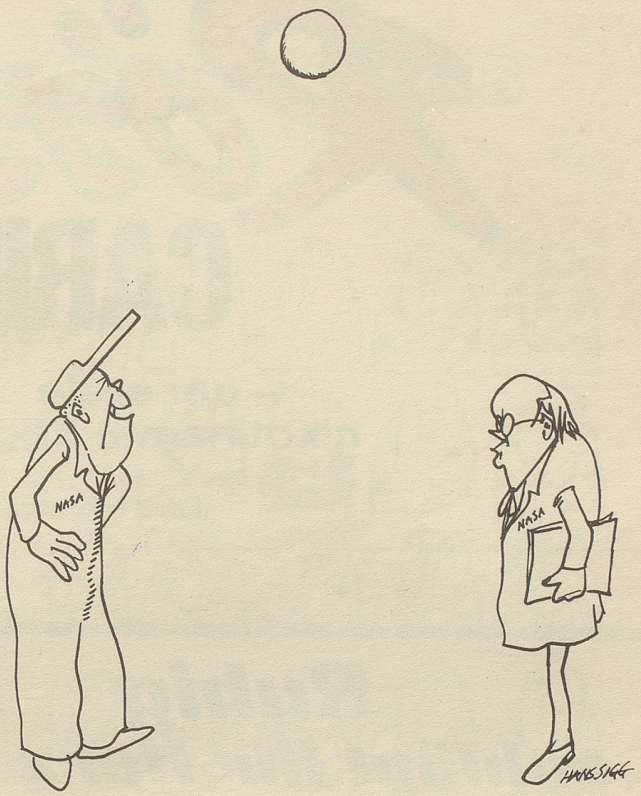
http://www.e-periodica.ch



JEREMIAS JAMMERMEIER

Es ist 5 vor 12 Ihr Toren

Mängisch ghör ich gwüssi Lüt
Fascht eso wie früener lache,
Merked die dänn würkli nüt?
Ghöreds im Gebälk nüd chrache?
Gschpüüred die dänn erscht wie schpaht
Das es ischt wänns Zwölfi schlaht?



Wissenschafter grollen der NASA, weil sie die Raumfahrer nicht begleiten dürfen ...

... dabei sollten doch gerade sie wissen, daß der Mensch, auch wenn er zu neuen Welten geht, immer nur den alten Adam mitnimmt!

Zwei Freundinnen

sehen sich gemeinsam Schaufenster an. Vor einem Kosmetikgeschäft macht die eine die andere auf eine Crème aufmerksam:

«Du, in der Reklame steht, daß diese Crème phantastisch ist und man in kurzer Zeit bildhübsch davon wird. Aber sie kostet zehn Franken die Tube!»

«Ach», sagt die andere, «die benutze ich doch schon seit einem halben Jahr!»

«Gut, daß du mir das sagst! Ich hätte mir tatsächlich beinahe eine gekauft!» tr

Der Fünfliber

Unser armer schöner silberner Fünfliber, nun ist auch er hin, nun ist auch er aus Blech. Das blecherne Zeitalter ist angebrochen! Zum Glück kann man nicht alles aus Blech machen. Herrliche Orientteppiche werden immer noch von Hand gemacht, und die schönsten Exemplare findet man wie immer bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.

Eine reisende Theatertruppe

beginnt ihr Gastspiel in einer Stadt mit einer herzbrechend sentimentalen Tragödie. Das Publikum findet Stück und Vorstellung eher amüsant und lacht und pfeift – derzeit wird übrigens nicht mehr gepfiffen, sondern gebuht – nach Herzenslust.

Als der jugendliche Held zu einer Partnerin sagt: «Endlich, Geliebte, sind wir allein!» da ruft ein Zuschauer ihm zu: «Nein, junger Mann, da irren Sie sich! Heute sind Sie nicht allein. Aber morgen abend werden Sie bestimmt allein sein!» *

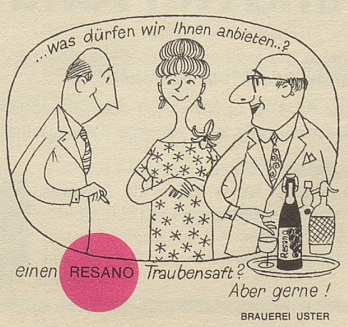
Gewissensbisse

Der heitere Schriftsteller Alphonse Allais wurde gefragt, was er sich unter Gewissensbissen vorstelle.

«Als kleiner Junge», erwiderte er, «drängte ich mich einmal an den Wagen eines Obsthändlers, und da der Mann gerade mit einem Kunden sprach, stahl ich einen Pfirsich. Im Nu hatte ich mich in einen Hausflur verzogen und biß in den Pfirsich. Doch es war, als dränge der Biß tief in mein Gewissen ein. Ich konnte nicht widerstehn, ich schlich wieder zu dem Wagen des Obsthändlers und legte den Pfirsich unbemerkt zurück. Und dann nahm ich einen reiferen.» *

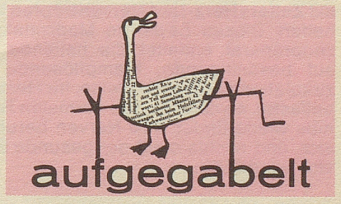
Buchteil

«Die Welt», schrieb Augustinus, «ist ein Buch, und wer nicht reist, liest nur eine Seite daraus.»



Bedenklich

Wenn man bedenkt, was man alles denken könnte, wenn man auch in der Zeit, in der man nichts denkt, denken würde! Boris



Da wir also bisher mehrere langhaarige Epochen ohne dauernden Schaden überstanden haben, besteht einige Aussicht, daß wir auch diesmal wieder heil davon kommen. Das ist eine tröstliche Feststellung. Die langen Haare müssen ja nicht unbedingt der Ausdruck einer kurzen Intelligenz sein. Sie demonstrieren lediglich ein wenig Rebellion, ein wenig Weltverbesserung, ein wenig Nachahmungstrieb und eine schöne Dosis Geltungssucht. Auf alle Fälle heben sie das Selbstbewußtsein der jungen Männer beträchtlich.

Franz Sidler